Im vorliegenden Spezialthema finden Sie eine detaillierte Darstellung eines aktuellen Arbeitsmarktthemas inklusive Grafiken und Tabellen.

Oktober 2026

Monatlich aktuelle Kennzahlen in tabellarischer Form bietet darüber hinaus die „Übersicht über den Arbeitsmarkt".

Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt: Mehr Bildung, mehr Erwerbsarbeit und anhaltend hohe Teilzeit

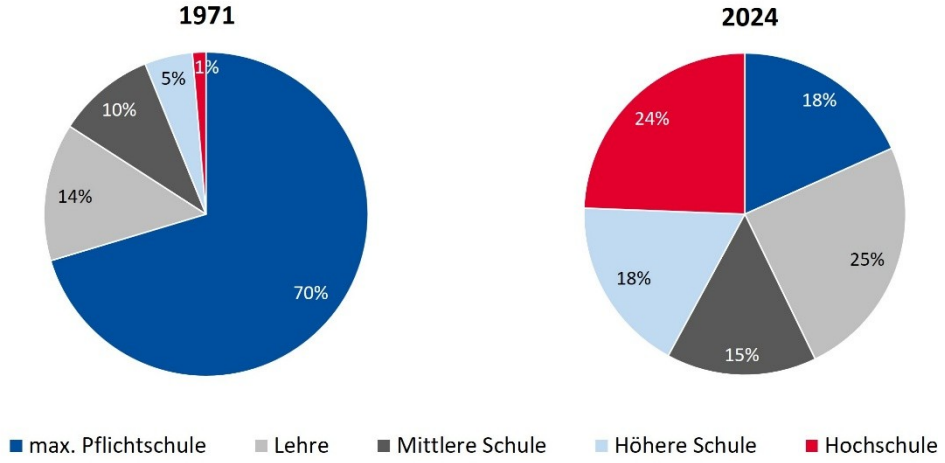
In den letzten Jahrzehnten hat sich die Situation von Frauen sowohl im Bildungssystem als auch am Arbeitsmarkt maßgeblich verändert: Frauen sind heute besser ausgebildet und deutlich häufiger erwerbstätig. Das weibliche Arbeitskräftepotenzial hat 2025 erstmals die 2-Millionen-Marke überschritten. Gleichzeitig übernehmen Frauen weiterhin den Großteil der unbezahlten Betreuungs- und Hausarbeit, was wesentlich zur hohen Teilzeitquote beiträgt.

„Noch nie waren Frauen so hoch qualifiziert und so stark am heimischen Arbeitsmarkt vertreten wie heute. Gleichzeitig arbeiteten 2025 rund 615.000 Frauen mehr in Teilzeit als noch vor 30 Jahren. Mit einer Frauen-Teilzeitquote von rund 50% gehört Österreich heute zu den Spitzenreitern Europas. Einer der Hauptgründe dafür ist, dass Kinderbetreuung und andere unbezahlte Sorgearbeit noch immer überwiegend von Frauen übernommen werden. Gerade angesichts des wachsenden Arbeitskräftebedarfs können wir es uns jedoch nicht leisten, auf dieses Potenzial zu verzichten. Wer mehr Beschäftigung und mehr Fachkräfte will, muss daher die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter verbessern und auch Betreuungspflichten gerechter verteilen", so AMS-Vorstandsvorsitzender Johannes Kopf.

Frauen verfügen heute über das höchste Bildungsniveau in der Geschichte Österreichs.

Das Bildungsniveau von Frauen in Österreich hat sich in den letzten fünf Jahrzehnten deutlich erhöht: Während 1971 nur 1,3% der Frauen zwischen 25 und 64 Jahren einen Hochschulabschluss hatten (Männer: 4,5%), lag dieser Anteil 2024 bereits bei 24,4% und damit über jenem der Männer (19,0%). Damit verfügten 2024 insgesamt über eine Million Frauen und Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich über eine akademische Ausbildung.

Abbildung 1: Höchste abgeschlossene Ausbildung der weiblichen Bevölkerung, 1971 und 2024

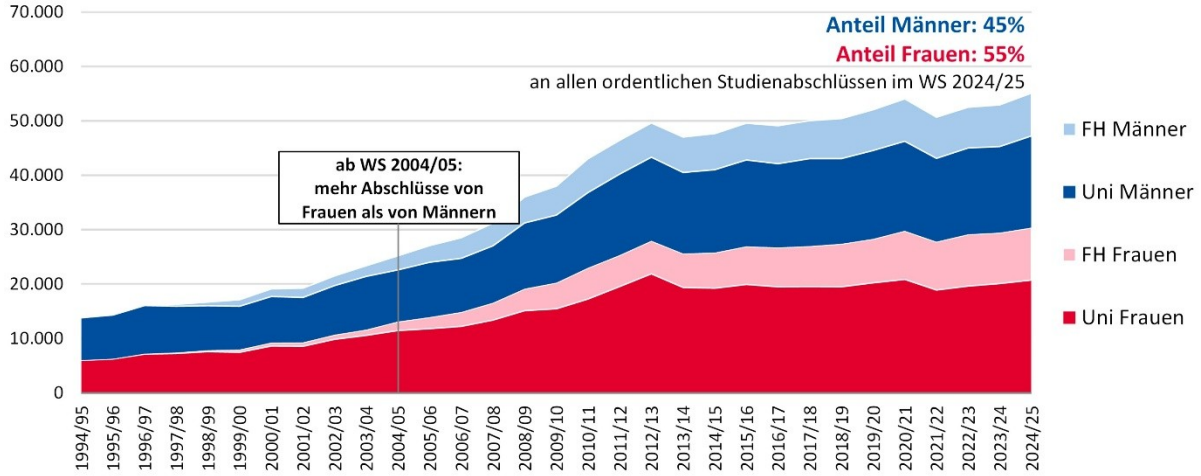


Quellen: AMS Österreich, eigene Darstellung und Zusammenfassung[1] auf Basis von Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren; 1971 Volkszählung, 2024 Bildungsstandregister

Gleichzeitig ist insbesondere die Anzahl von Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss deutlich gesunken: 2024 standen der rund eine Million Akademiker_innen etwa 870.000 Personen gegenüber, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügten. 50 Jahre zuvor waren dies noch insgesamt über 2 Millionen Personen mit maximal Pflichtschule. Das entspricht bei Frauen einem Rückgang von 65,4% (rd. -872.000 Personen), bei Männern von 43,5% (rd. -315.000 Personen).

Die Veränderung des Bildungsniveaus ist auch im Anteil der Studienabschlüsse sichtbar: Der Frauenanteil an allen Abschlüssen lag im Studienjahr 1994/95 bei 43,4%, bereits 2004/05 haben Frauen Männer bei dieser Kennzahl überholt. 20 Jahre später entfielen 55,0% der Studienabschlüsse auf Frauen.

Abbildung 2: Ordentliche Studienabschlüsse in Österreich im 30-Jahresvergleich

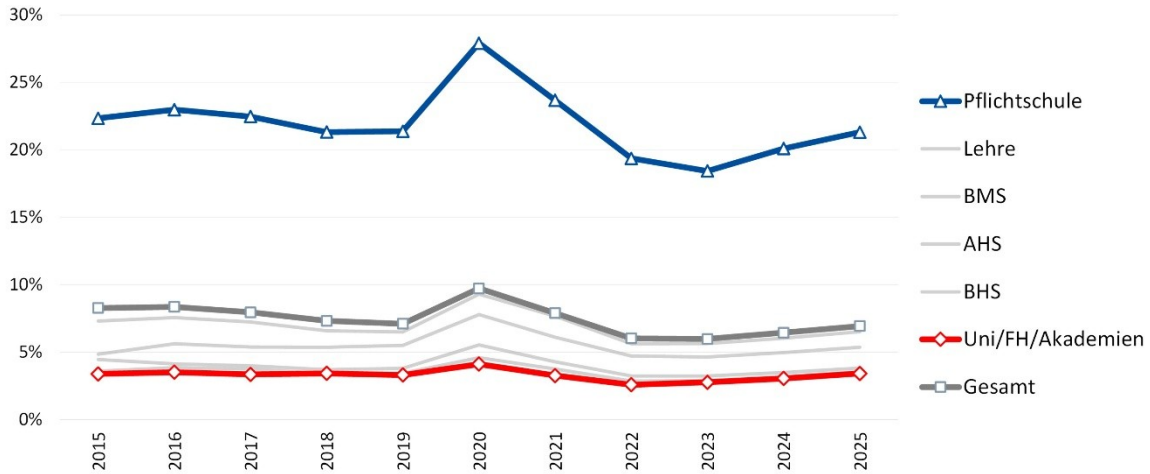


Quellen: AMS Österreich, eigene Darstellung auf Basis von Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2024/25, Hochschulstatistik Studienjahr 2024/25 (jeweils Wintersemester)

Das Arbeitslosigkeitsrisiko von Akademikerinnen betrug im Jahresdurchschnitt 2025 rund 3%.

Im Jahresdurchschnitt 2025 lag die Arbeitslosenquote von Frauen mit akademischem Abschluss bei 3,4% (Frauen Gesamt: 6,9%). Im Zeitverlauf blieb die Quote seit dem Jahr 2015 stets unter 3,5%. Lediglich 2020, dem ersten Jahr der Covid-19-Pandemie, war ein Anstieg auf 4,1% zu verzeichnen. Im Vergleich dazu war die Quote bei Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss 2025 mit 21,3% mehr als sechsmal so hoch. Im Ausnahmejahr 2020 erreichte sie einen Höchstwert von 27,9%.

Abbildung 3: Arbeitslosenquoten[2] von Frauen nach Bildungsabschluss, 2015 bis 2025

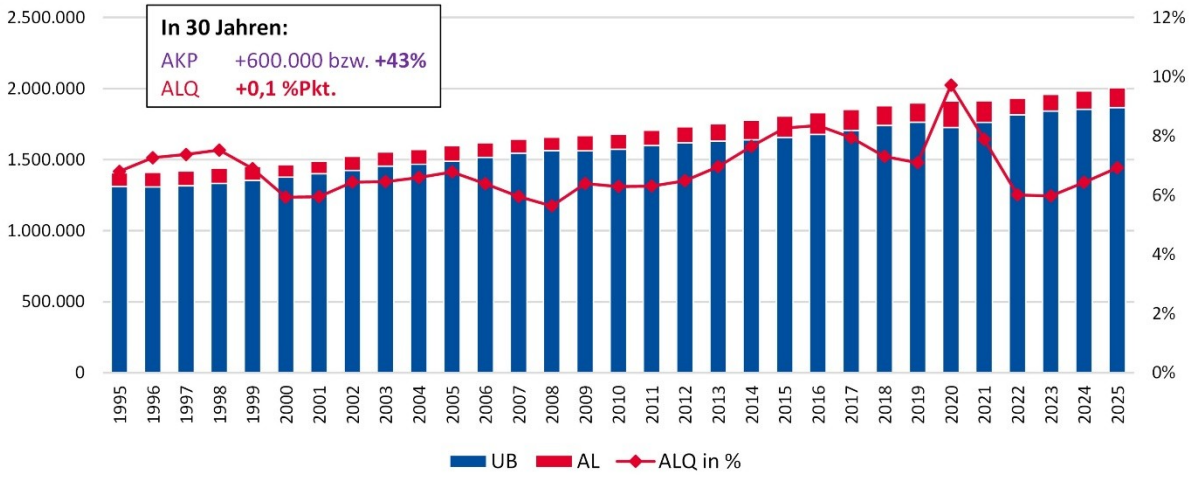


Quellen: AMS Österreich; Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Statistik Austria

Arbeitskräftepotenzial von Frauen 2025 auf über 2 Millionen gestiegen.

Seit 1995 ist das weibliche Arbeitskräftepotenzial in Österreich deutlich gewachsen. Die Zahl der unselbständig beschäftigten Frauen stieg bis 2025 um rund 556.000 Personen (+42,4%), die Zahl der beim AMS arbeitslos vorgemerkten Frauen um rund 43.000 (+45,1%). **Insgesamt erhöhte sich das weibliche Arbeitskräftepotenzial damit um rund 600.000 Personen bzw. 42,6%.** Im Jahresdurchschnitt 2025 waren erstmals mehr als zwei Millionen Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt aktiv. Trotz dieser starken Ausweitung blieb die Arbeitslosenquote der Frauen mit 6,9% nahezu auf dem Niveau von 1995, während sie bei Männern im gleichen Zeitraum um 1,5 Prozentpunkte auf 7,8% anstieg.

Abbildung 4: Arbeitskräftepotenzial[3] und Arbeitslosenquote von Frauen, 1995 bis 2025



Quellen: AMS Österreich; Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
Anm.: AL = beim AMS als arbeitslos vorgemerkte Personen; UB = Anzahl der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse (lt. offizieller Beschäftigtenstatistik)

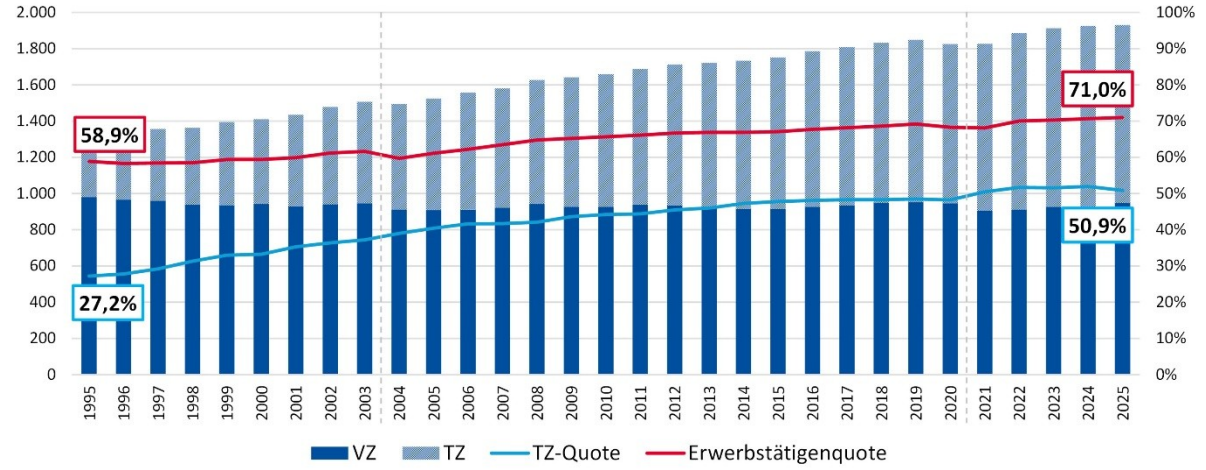
Immer mehr Frauen sind erwerbstätig, Beschäftigungszuwachs entfällt vor allem auf Teilzeit.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen hat in den vergangenen 30 Jahren deutlich zugenommen: Während die Erwerbstätigenquote[4] der 15- bis 64-jährigen Frauen 1995 noch bei unter 60% lag, stieg sie bis 2025 auf 71,0% und erreichte damit einen Höchststand.[5]

Damit hat sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern deutlich angenähert: Während die Erwerbstätigenquote der Männer im selben Zeitraum leicht zurückging und 2025 bei 77,7% lag, verringerte sich der Abstand zwischen den Geschlechtern von 19,7 auf 6,6 Prozentpunkte[6].

Der Anstieg der unselbständigen Beschäftigung von Frauen in Österreich in den vergangenen 30 Jahren ist vor allem auf die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen, während die Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen weitgehend stabil blieb. 2025 waren rund 615.000 Frauen mehr in Teilzeit beschäftigt als noch 1995, womit sich die Teilzeitquote von 27,2% auf 50,9% erhöhte.[7]

Abbildung 5: Unselbständig beschäftigte Frauen in Vollzeit und Teilzeit, Teilzeitquote und Erwerbstätigenquote, 1995 bis 2025



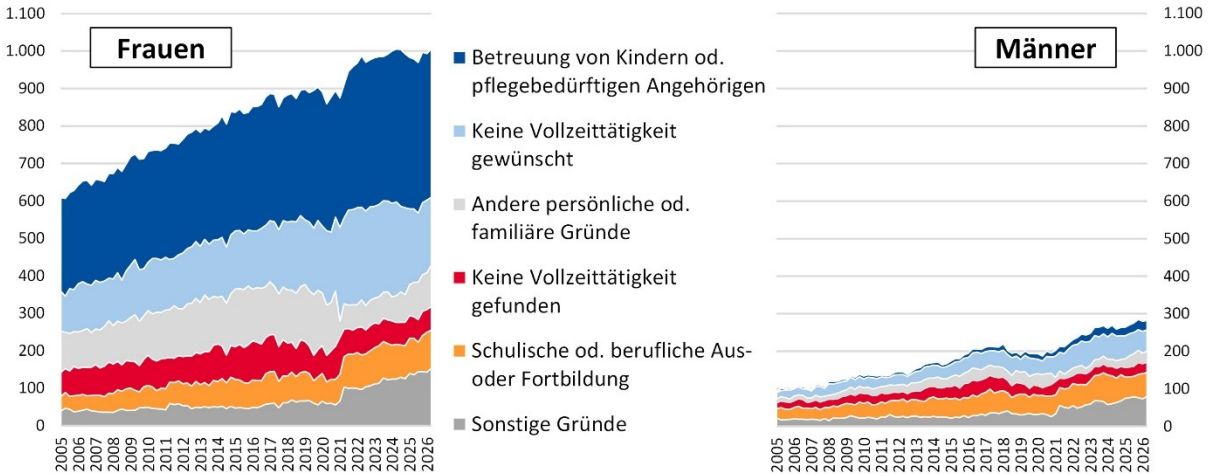
Quellen: AMS Österreich; Statistik Austria, Mikrozensus (Arbeitskräfteerhebung)[8]
Anm.: VZ = Vollzeit und TZ = Teilzeit – Personen in Tausend, Quoten in %, Erwerbstätigenquote 15 bis 64 Jahre, Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept

Teilzeit wegen Betreuungspflichten: 59.000 Mütter in Teilzeit wollen mehr Stunden arbeiten.

Aktuell sind rund 1 Million Frauen in Österreich unselbständig teilzeitbeschäftigt. **Als Hauptgrund für ihre Teilzeitarbeit nennen 39% die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen**. Bei Männern trifft dies nur auf 9% der rund 280.000 Teilzeitbeschäftigten zu. Der Anteil der Frauen, die aufgrund von Carearbeit in Teilzeit arbeiten, ist damit seit 20 Jahren nahezu unverändert.

Im Jahresdurchschnitt 2025 waren rund 410.000 Frauen mit Betreuungspflichten für Kinder unter 15 Jahren in Österreich teilzeitbeschäftigt. Davon hatten 14% (rd. 59.000 Personen) den erklärten Wunsch ihre Arbeitsstunden zu erhöhen.[9]

Abbildung 6: Gründe für Teilzeitarbeit nach Geschlecht, 1. Quartal 2005 bis 2. Quartal 2026[10]



Quellen: AMS Österreich, eigene Darstellung auf Basis von Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Quartalsdaten
Anm.: Personen in Tausend

Traditionelle Rollenbilder prägen weiterhin die Arbeitsteilung: Trotz zunehmender Erwerbsintegration von Frauen wenig Änderung an der ungleichen Verteilung von Carearbeit.

Die Zeitverwendungserhebung 2021/22[11] zeigt: Frauen unter 65 Jahren verwendeten durchschnittlich 4 Stunden und 19 Minuten pro Tag auf unbezahlte Arbeit, Männer 2 Stunden und 29 Minuten. Der Abstand hat sich zwar im Vergleich zu 2008/09 um eine halbe Stunde verringert, **die Verteilung unbezahlter Tätigkeiten, bei denen die Sorgearbeit in Haushalt und Familie den größten Anteil ausmacht, ist jedoch weiterhin deutlich ungleich.** Gleichzeitig investieren Männer mehr Zeit in bezahlte Erwerbsarbeit als Frauen, wobei sich auch hier die Differenz verringert hat.

> *„Unbezahlte Arbeit ist Frauensache? Das muss nicht sein. Aber solange gesellschaftlich verfestigte Vorstellungen darüber, wer für Erwerbsarbeit und wer für Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege verantwortlich ist, bleiben und weitergetragen werden, wird es ungleich verteilt bleiben. Dass sich diese Unterschiede seit der Erhebung 2008/09 kaum verändert haben, verweist auf die Beständigkeit geschlechtsspezifischer Rollenzuschreibungen und auf strukturelle Herausforderungen bei der Gleichstellung", so Ina Freudenschuß, AMS-Expertin der Abteilung Arbeitsmarktpolitik für Frauen.*

Auch die Ergebnisse der Eurobarometer-Umfrage weisen auf **fortbestehende Geschlechterstereotype** hin.[12] Der Aussage *„Alles in allem leidet das Familienleben, wenn die Mutter einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht."* stimmten 2024 in Österreich 58% der Befragten *„voll und ganz"* oder *„eher"* zu. Dies ist nach wie vor deutlich mehr als die Hälfte. Immerhin ist jedoch eine Änderung zu sehen: Zehn Jahre zuvor lag die Zustimmung noch bei 73% (-15 %Pkt.).[13,14]

Die Entwicklung der Frauenbeschäftigung der vergangenen Jahrzehnte zeigt den erheblichen Beitrag von Frauen zum österreichischen Arbeitsmarkt. Gleichzeitig machen die hohe Teilzeitquote und die weiterhin ungleiche Verteilung unbezahlter Arbeit deutlich, dass die vollständige Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials eng mit Fortschritten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie dem Aufbrechen von Geschlechterstereotypen verbunden bleibt.

[1] „Pflichtschule“ inkl. Personen ohne Pflichtschulabschluss; „Höhere Schule“= AHS, BHS und Kollegs; „Hochschule“ inkl. Akademien und Abiturient_innenlehrgänge

[2] arbeitslos vorgemerkte Personen einer Bildungsebene bezogen auf das Arbeitskräftepotenzial (= Arbeitslose + unselbständig Beschäftigte) derselben Bildungsebene; Gliederung der Beschäftigtenbasis nach Bildungsabschluss gem. Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung (Unselbständig Erwerbstätige nach ILO)

[3] Arbeitskräftepotenzial (AKP) = arbeitslos Vorgemerkte + unselbständig Beschäftigte

[4] Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Erwerbstätig sind Personen ab einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von mindestens einer Stunde in der Referenzwoche (Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige, sowie Personen in Elternkarenz und Lehrlinge), ohne Präsenz- und Zivildiener. 2021: Definitionsänderungen bei Erwerbstätigen mit Abwesenheiten ab 3 Monaten.

[5] Die Quote beschreibt den Anteil der erwerbstätigen Frauen an der gleichaltrigen Bevölkerung. Anders als reine Beschäftigtenzahlen berücksichtigt sie damit auch die Bevölkerungsgröße.

[6] Prozentpunktdifferenzen wurden anhand der exakten Werte (einschließlich aller Nachkommastellen) berechnet und können daher von der Differenz der ausgewiesenen gerundeten Prozentwerte abweichen.

[7] Laut Eurostat lag Österreich 2025 mit einer Teilzeitquote bei Frauen (15-64 Jahre) von 49,2% auf Rang 2 innerhalb der EU. Rang 1: Niederlande (62,5%), Rang 3: Deutschland (48,6%), EU27: 28,1%.

[8] Bis 2003 Mikrozensus, Durchschnitt der Erhebungen im März, Juni, September und Dezember. Ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Zeitreihenbruch aufgrund Erhebungsumstellung 2004 und 2021.

[9] Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Jahresdaten

[10] Zeitreihenbruch aufgrund Erhebungsumstellung im Jahr 2021.

[11] Die Zeitverwendungserhebung 2021/22 wurde von Statistik Austria durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine Befragung von allen in einem Haushalt lebenden Personen ab 10 Jahren. Es ist vor allem die wichtigste Erhebung zur Messung unbezahlter Arbeit und auch zur Analyse der Verteilung dieser.

[12] Eurobarometer Spezial 545 – Geschlechterstereotype, Europäische Kommission 2024. Befragungen Jänner/Februar 2024 in allen EU-Ländern (n=1.000 pro EU Land; außer MT, LU, CY: n=500).

[13] Antwortskala: *„Stimme voll und ganz zu“*, *„Stimme eher zu“*, *„Stimme eher nicht zu“*, *„Stimme überhaupt nicht zu“*, *„Das kommt darauf an“* (SPONTAN), *„Weiß nicht“*.

[14] Damit rangierte Österreich 2024 auf Platz 11 innerhalb der EU (2014: Rang 8). 2024 Rang 1 Litauen (73% Zustimmung); Rang 27 Finnland (16% Zustimmung), EU27: 51% Zustimmung.

Fachbegriffe und Definitionen

Arbeitsmarktdaten auf data.gv.at

weiterführende Informationen und Berichte

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
Treustraße 35-43, 1200 Wien | ams.statistik@ams.at

Vinka Mlakić, Nadine Grieger

Wien, November 2026

SPEZIAL THEMA ZUM ARBEITSMARKT